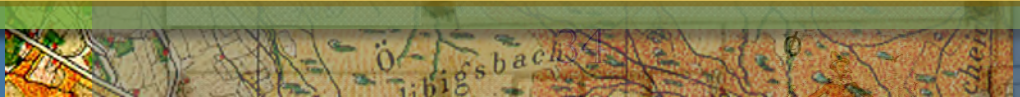


Roetgener Ausfallstraßen: Der alte Weg nach Rott

Die Last mit dem Vennhaus

Deutsche Infanterie in Roetgen 1939/40



©Mun62V2



Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V.

Roetgener Blätter

Nr. 4, April 2015 — Datum: 08.04.2015

Inhalt des Aprilheftes 2015:

◆	Alte Straßenverbindungen nach Roetgen, Teil 2	Rolf J. Wilden	01
◆	Die Last mit dem Vennhaus	Richard Reinartz	13
◆	Deutsche Infanterie in Roetgen	Gerhard Kristan Gernot Steffens	16
◆	HeuGeVe-Roetgen Nachrichten	Redaktion	22
◆	Das schöne Bild	Türmchenhaus 2015	25

Impressum

Herausgeber: *HeuGeVe-Roetgen e.V.*

Faulenbruchstraße 78, 52159 Roetgen

www.heugeve-roetgen.de

info@heugeve-roetgen.de

Texte & Fotos: *©HeuGeVe-Roetgen, Autoren, gemeinfreie Quellen*

Redaktion: *Rolf Wilden (Tel.: 02471-2615)*

Lektorat: *Ulrich Schuppener*

Druck: *Privat*

Auflage: *125 Exemplare*

Heftpreis: *1,50 €; für Mitglieder kostenlos!*

Die in den Beiträgen gemachten Aussagen geben ausschließlich die Meinung der Autoren wieder.

Alte Straßenverbindungen nach Roetgen

2. Teil

Über die historischen Roetgener Einfallstraßen

Von Rolf J. Wilden

2. Der Weg über den Struffelt

Wollte man etwa vor ca. 160 Jahren eine Reise von Roetgen nach Rott, Zweifall oder Stolberg antreten, so konnte man über den Struffelt reisen. So ist der Name der Anhöhe, die sich nördlich der heutigen Talsperre zwischen Roetgen und Rott erhebt und die geologisch als nordöstlicher Ausläufer des „Hohen Venns“ angesehen werden kann. Die heutige Verbindungsstraße, die L238, gab es damals noch nicht. Sie wurde erst nach vielen Querelen seitens der Gemeinden Roetgen und Rott Ende 1859 fertiggestellt.¹ Die Verbindung der Hauptstraße in Roetgen mit der neuen Straße ab den Ortsteilen Berg und Kreitzenend, wie wir sie heute kennen, wurde erst nachträglich gebaut.

„Der alte Weg von Roetgen nach Rott ging in Roetgen durch die Rotter Gasse, überquerte auf der ‚Struffeltbrücke‘ den Dreilägerbach und führte auf dem ‚Alten Roetgener Weg‘ über den Struffelt zum Faggenwinkel und damit nach Rott.“² So beschreibt es Rainer Hülshäger. Bei Hermann Josef Cosler finden wir in seinem Aufsatz „Struffelt“³ den folgenden Satz: „Direkt über den Struffelt führte mit anfänglich sehr starker und für Fuhrwerke unpassierbarer Steigung der alte Weg ...“

¹ In seiner Arbeit „Rott Erinnerungen“, Band 3, hat Rainer Hülshäger ab Seite 147 unter dem Titel „Straße von Roetgen nach Zweifall“ die Geschichte des Baus der heutigen L238 für die Nachwelt festgehalten.

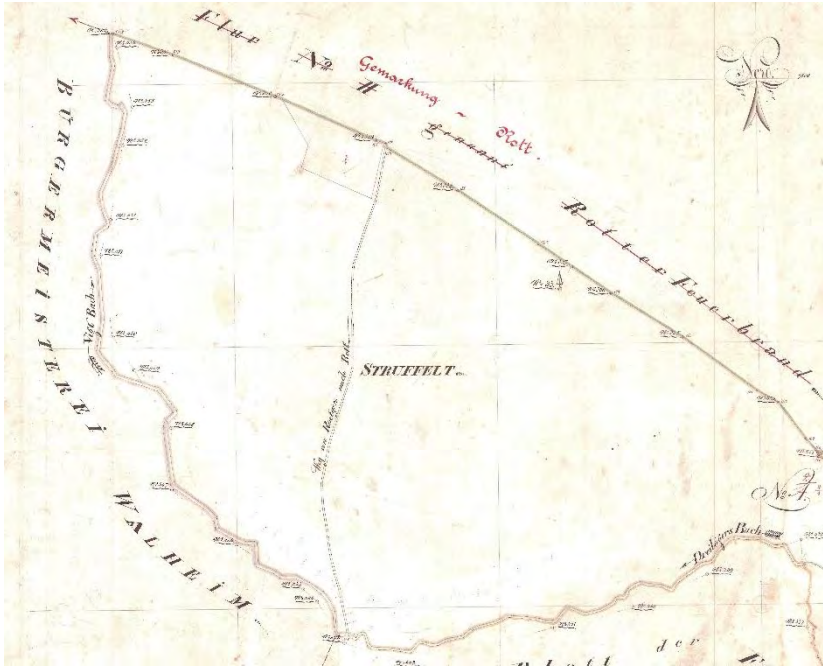
² Ebd.

³ Lexikon, S. 356, HeuGeVe-Roetgen, 2014

L238: Die Karte zeigt die Roetgener Straßen vor dem Beginn der „prachtvollen Wegebauten“ unter Bürgermeister Bach⁵ (1851-1857). Die sog. „Wegeabspisse“, d.h. breite Fahrwege wegen unbefestigter Bodenverhältnisse, sind noch nicht beseitigt. Die Straße nach Rott zweigt im „Hühnerhof“, nördlich der heutigen Marienkapelle, als Rotter Gasse ab von der ehemaligen Hauptverkehrsstraße des Dorfes, Stockläger, Rommelweg, Faulenbruchstraße. Sie verläuft über die Flur Boubend nach Fallheide. Das ist der alte Flurname u.a. für den Bergrücken südlich der heutigen Dreilägerbachtalsperre. In der Flur Fallheide kreuzt der Weg über eine Brücke den „Schlehebach“. Links des Weges mündet nach ca. 100m der Grölisbach in den heutigen Schleebach; heute sieht man das umgekehrt. Neuerdings heißt er ab hier Vichtbach, was allerdings umstritten ist. Im 19. Jahrhundert vereinigte sich der „Schlehebach“ mit dem Dreilägerbach und sie bildeten zusammen den „Strohfeldsbach“; dieser wurde aber auch damals schon Vichtbach genannt. Unser alter Weg passiert eine weitere Brücke, die schon genannte „Struffeltbrücke“. Aus den historischen Bezeichnungen erkennt man, woher der Name Struffelt wohl herkommen mag. Die damals schon unbewaldeten Höhen östlich des „Strohfeldsbachs“ wurden einfach als „Strohfeld“ bezeichnet - im örtlichen Dialekt eben „Struffelt“.

Nördlich der Brücke über den Dreilägerbach kann man den Verlauf des Rotter Weges heute nur noch vermuten; durch den Neubau der Straße 1859 sind fast alle Hinweise auf den alten Weg auf Roetgener Seite an dieser Stelle völlig zerstört worden. Wahrscheinlich verlief der alte Weg bis ca. 100m nach der Einmündung der heutigen K24 zur L238 auf der gleichen Trasse, da topologisch/geografisch kaum eine andere Möglichkeit besteht. Einen Hinweis gibt uns die alte Flurkarte von der Roetgener Flur IV, dem Zirkel, aus dem Jahre 1826:

⁵ Siehe den Aufsatz „Bach“ im Lexikon, S. 58, HeuGeVe-Roetgen, 2014



Der „Weg von Roetgen nach Rott“ führt vom Dreilägerbach schnurstracks in Richtung der ehemaligen Reviergrenze zum Rotter Feuerbrand in der Gemarkung Rott. Obwohl auf der Karte eine Menge nummerierter Grenzsteine eingetragen sind und der alte Weg etwa von Grenzstein Nr. 443 in Roetgen bis ungefähr zum Grenzstein Nr. 339 auf der Gemarkung Rott verläuft, konnten wir bisher keinen einzigen davon auf dem Struffelt finden. Das gleiche gilt für den trigonometrischen Punkt Nr. 33, der von den damaligen Landvermessern als Polygonpunkt auf der Flurkarte eingetragen wurde.

Wir erwähnten schon mehrfach eine Stelle ca. 100m nördlich der Einmündung der K24 in die L238, wo wir vermuten, dass der alte Weg an der Ostseite wieder sichtbar wird. Die neue Straße

wurde beim Bau regelrecht in das kambrische Quarzitgestein⁶ an dieser Stelle hineingeschnitten. So findet man den alten Weg denn auch oberhalb der steilen Böschung. Er ist deutlich im felsigen Untergrund zu erkennen.



Vermuteter Anfang des alten Weges nach Rott
Alte Roetgener Zugangsstraßen HeuGeVe: 102/2-1

⁶ W. Meyer, Geologie der Eifel, S. 6: Die Revin-Schichten begrenzen hier den Venn-Sattel nach NW.

Der Weg verläuft zunächst genau nach Norden. Er biegt dann aber sehr bald leicht nach NO ab.



Im felsigen Untergrund findet man die Andeutung eines Wegs.
Alte Roetgener Zugangsstraßen HeuGeVe: 102/2-3

Was man nicht vorfindet, ist ein regelrechter Hohlweg, wie wir das von anderen alten Wegen bereits kennen. Wenn man sich an die Bemerkung von Cosler erinnert, die den Verkehr mit Fuhrwerken an dieser Stelle wegen der Steilheit des Geländes

praktisch ausschließt, so versteht man, dass wir es mit einem sehr alten Fußweg zu tun haben. Wir vermuten jedoch, dass hier schon seit Jahrzehnten nur noch gelegentlich jemand vorbeigekommen ist.



Der vermutete Weg nach Rott gewinnt schnell an Höhe.

Alte Roetgener Zugangsstraßen

HeuGeVe: 102/2-4

Wenn der erste steile Anstieg überwunden ist, verliert sich der Weg allerdings im Nichts. Es gibt zwar eine Menge Schneisen

und Gräben in diesem Gelände, aber wir glauben nicht, dass diese Strukturen etwas mit dem alten Weg nach Rott zu tun haben. Erst wenn wir auf der Höhe von Struffelt angekommen sind, stoßen wir auf einen modernen Waldweg, der uns geradeaus nach Rott zum Faggenwinkel führen wird.



Dieser neue Weg liegt auf der Trasse der alten Straße.

Alte Roetgener Zugangsstraßen

HeuGeVe: 102/2-6

Es ist durchaus möglich, dass sich der alte Weg, zumindest teilweise, einmal auf dieser Trasse befunden hat; sehen kann man davon allerdings nichts mehr.



Im Ortsteil Faggenwinkel erreichen wir Rott
Alte Roetgener Zugangsstraßen

HeuGeVe: 102/2-7

In Rott angekommen, blicken wir zurück auf einen geteerten Waldweg, der den unwissenden Wanderer in Nichts an eine alte geschichtsträchtige Straße erinnert; wenigstens versperrt eine

Schranke vorwitzigen Autofahrern den Weg. Allerdings haben die Rotter Heimatfreunde der alten Straße einen Gedenkstein gesetzt. Rechts am Wegrand wird man darauf aufmerksam gemacht, was hier einmal gewesen ist; bei der nächsten Feuerwehrtübung sollte er allerdings einmal „abgelöscht“ werden, sonst kann man bald nichts mehr erkennen.

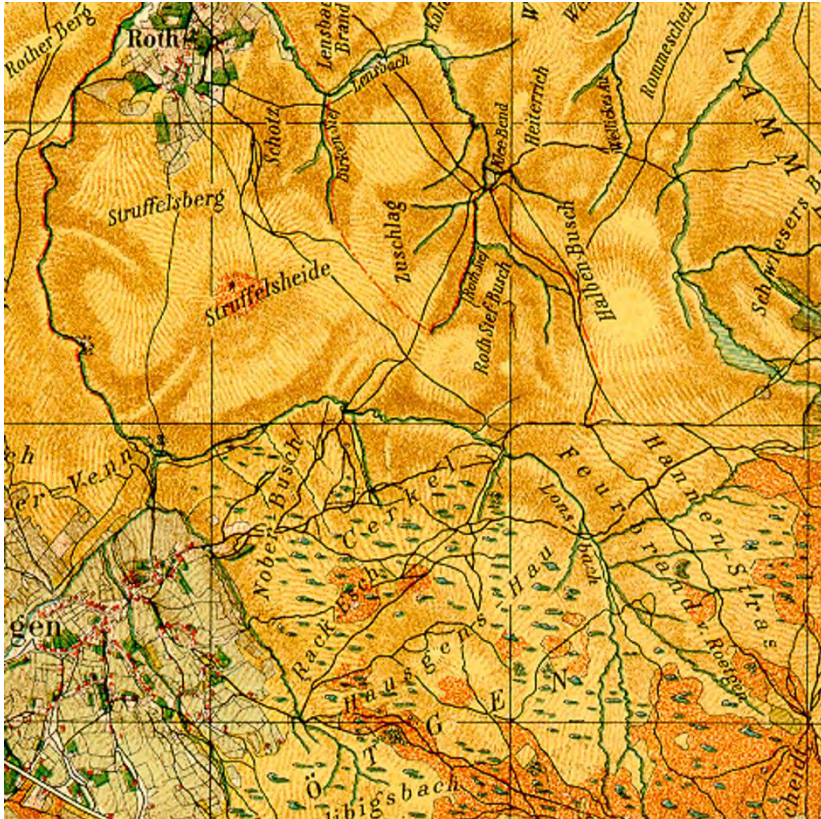


Ein Gedenkstein am Faggenwinkel erinnert an die alte Straße von hier nach Roetgen.
Alte Roetgener Zugangsstraßen, der Weg über den Struffelt

HeuGeVe: 102/2-8

Man fragt sich natürlich, wenn diese „Straße“ nur ein Fußweg war, wo dann die Fuhrwerke damals gefahren sind. Um diese Frage etwas genauer zu beantworten, verwenden wir wieder eine alte Karte, die sog. Kuphal-Karte⁷, und zwar einen Ausschnitt, der uns die Verhältnisse zwischen Rott und Roetgen am Übergang zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert zeigt. Als Erstes finden wir natürlich unseren alten Weg, der auch auf dieser Karte klar eingezeichnet ist.

⁷ In Heft 03/2015 der RB auf Seite 11 haben wir die Kuphal-Karte vorgestellt.



Was wir auch sehen, ist, dass der Struffelt damals auf der Höhe eine Heide war, die rundherum mit Wald (gelbe Flächen) bewachsen war. Die erste Möglichkeit, mit einem Fuhrwerk nach Rott zu gelangen, war durch das Dreilägerbachtal⁸. Diese Straße verlief zunächst links des Baches (in Flussrichtung, heute in der Talsperre), um dann noch vor Rothen Siefen⁹ auf die andere

⁸ Der Dreilägerbach wird auf der Karte mit Lonsbach bezeichnet, nicht zu verwechseln mit Lensbach, der weiter nördlich existiert.

⁹ Rothen Siefen ist ein Flurname nördlich der Dreilägerbachtalsperre, benannt nach seinem eisenhaltigen, roten Gewässer.

Seite zu wechseln. Dieser Weg traf offensichtlich auf eine Straße, die kurz hinter dem Kuhberg¹⁰ in Roetgen vom sog. Germeterweg¹¹ abzweigte und direkt zum Kreuzungspunkt Klee-Bend¹² an der Hahner Straße (Hannen-Stras) führte. Um direkt nach Rott zu gelangen, konnte man aber vorher abzweigen und einen weiteren Weg über den NO-Hang des Struffelt in Richtung NW benutzen. Der Reisende konnte natürlich auch über Klee-Bend nach Rott und weiter gelangen; alle Zugangsstraßen zur Hahner Straße waren damals ebenfalls Wege in unsere Nachbargemeinden.

Wenn wir uns im nächsten Kapitel mit dem Roetgener „Einfallstor“ Münsterbildchen beschäftigen, werden wir sehen, dass auch auf der Wasserscheide zwischen Vicht und Inde ein weiterer Weg in Richtung Rott verlief. Dieser Weg an der linken Seite der Vicht (in Flussrichtung) wird heute noch in der lokalen Geschichtsliteratur als Kupferstraße bezeichnet. Aber auch der Weg durch das Dreilägerbachtal war eine „Kupferstraße“, denn auch auf ihr wurde Kupfer im 18. und 19. Jahrhundert aus Stolberg in Richtung Süden und Westen transportiert. So ist denn also der Begriff „Kupferstraße“ mehr oder weniger eine generische Bezeichnung, die auf viele Wege in unserer Region zutrifft. Noch offensichtlicher wird das bei der älteren Benennung „Pilgerstraße“. Es gibt natürlich viele Ziele für Pilger und noch mehr Straßen dorthin. Da in unserer Region jedoch die Pilgerziele hauptsächlich Kornelimünster und Aachen waren und die Kupferwaren aus Aachen und Stolberg kamen, so tragen verschiedene Straßen in unserer Gegend manchmal den gleichen Namen.

¹⁰ Ein Straßename in Roetgen, Ortsteil Brand

¹¹ Siehe RB 03/2015, Seite 5, „Die Straße nach Vossenack und Germeter“

¹² Historische Straßenkreuzung an der Hahner Straße und altes Siedlungsgebiet (Kleelager), siehe Franz Broicher in „Rott Erinnerungen“, Band 5, Seite 21

Die Last mit dem Vennhaus

Über die traditionellen Methoden der Renovierung

Von Richard Reinartz

Über die Eifel- bzw. Vennhäuser zu schreiben, wollen wir uns an dieser Stelle schenken. Hier sind im Laufe der Zeit etliche Werke und Dissertationen verfasst worden.¹³



Reparatur eines Strohdaches
Roetgen, ?

HeuGeVe: 22-58

¹³ Z.B. Rudolf Lückmann, Vennhäuser, ISBN 3-88094-677-9, Neuss 1991

Wie die alten Fachwerkhäuser vor sechzig bis siebzig Jahren bewohnt und erhalten wurden, ist allerdings eine interessante Frage. In meiner Erinnerung war in Roetgen an den alten Häusern nach dem Winter stets etwas zu bewerkstelligen. Meist hatte die kalte und stürmische Witterung des Winters die Außenwände der Häuser angegriffen und die Farbe und der Putz waren beschädigt worden oder verblasst, was dazu führte, dass im Frühjahr einiges erneuert werden musste. Das Dach wies oftmals, durch Sturm, Schnee und Regen bedingt, Schäden auf und die weggefegten "Raerener Pänchen" oder die „Strohputzen“ mussten ersetzt werden.

Auch im Innern des Hauses gab es immer einiges zu tun. Durch das ständige Kochen und Heizen mit Herd und Ofen sah nach dem Winter manche Küche wie ein dunkles Loch aus. Zudem hatten sich in vielen Häusern Ameisen und Mäuse häuslich niedergelassen, um mit den Bewohnern den Winter zu überleben. Um einige dieser „Viecher“ klein zu halten, waren Hund und Katze zuständig. Im Frühjahr war Renovierungs- und Putzzeit. Das Ofenrohr wurde gereinigt, und falls der Schamott¹⁴ im Herd oder Ofen gebrochen war, wurde er ersetzt. Hatten die Mäuse einige Löcher in den Fußboden oder Plafong¹⁵ gefressen, versuchte man diese mit Holzpfropfen zu verstopfen. Nur die durch Rauch von Ofen, Kerzen und Petroleumlampe geschwärzte Decke machte Probleme.

Da das Geld bei den meisten knapp und ein Anstreicher zu teuer war, versuchte man, mit Kalkbrühe die Decke zu weißeln. All das kostete viel Zeit und Geld, was oftmals nicht vorhanden war. So sann mancher darauf, wie er sein Haus ohne viel Aufwand und Kosten in Ordnung bringen könnte. Hierbei kam einst

¹⁴ Feuerfeste Steine in Herd oder Ofen

¹⁵ Die Zimmerdecke; ein Begriff, der an die Franzosenzeit im 18. und 19. Jh. in Roetgen erinnert: laut „Aachener Sprachschatz“ Plafong (frz. Plafond).

ein pfiffiger Monschäuer auf eine neue Idee. Statt zum Deckenweißen nur reine Kalkbrühe zu verwenden, entwickelte er eine neue Biofarbe. Farben z.B. aus dem Baumarkt, wie in der heutigen Zeit, waren damals nämlich unbekannt oder zu teuer. In seiner selbstentwickelten Farbe verwendete er nur Material aus seiner Umgebung, und das machte er so: Wenn im Frühjahr die „Rindviecher“ auf die Weide getrieben wurden, fraßen sie dort das saftige erste Gras. Dadurch bekamen die hinterlassenen Kuhfladen eine frische, grüne Farbe. Den oberen Teil des frischen Kuhfladens schöpfte der Maler ab und rührte diese Substanz unter die Kalkbrühe. Hierdurch bekam die Anstreichfarbe nicht nur einen grünen Stich, sondern sie wurde auch streichfähiger und deckte besser den geschwärtzten und verfetteten Plafong ab. Bei zweimaligem Anstrich waren die rußigen und fettigen Flecken beseitigt. Es blieb nur eine grünlich schimmernde weiße Decke. Der dritte Anstrich ergab dann eine weiße Decke. Ob das so erstellte Produkt wegen seiner biologischen Herkunft auch einen „Blauen Engel“ bekommen hat, ist nicht bekannt geworden.

Bei der Außenfassadenfarbe wurde etwas Leim und Wäschebläu¹⁶ der Kalkbrühe zugesetzt. So ergab dieser Anstrich einen blauweißen Ton, nach dem Trocknen sah man dann ein Hellweiß. Die Balken des Fachwerks wurden mit Karbolineum¹⁷ gestrichen. Durch den teerartigen Geruch versuchte man, auch Ameisen und Mäuse zu vertreiben. Ob dies auch bei Ratten gelang, entzieht sich meiner Kenntnis.

Wie mögen sich die Kühe gefreut haben, wenn der Bauer mit seiner grünweißen Farbe den Kuhstall und Schweinestall renovierte, und vielleicht erkannten sie ihre eigenen Exkreme als absolute Biofarbe wieder!

¹⁶ Im 18., 19. und 20. Jh. bis ca. 1950 wurde Wäscheblau als Aufheller beim Wäschewaschen benutzt.

¹⁷ Frühes Holzschutzmittel auf Teerbasis

Deutsche Infanterie in Roetgen

Über die Einquartierungen in Roetgen 1939/40

Mit Beiträgen von Gerhard Kristan und Gernot Steffens

Auf vielen Bildern, die wir aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg bekommen haben, sind deutsche Soldaten zu sehen, die offensichtlich in großer Zahl in Roetgen untergebracht waren. Der Zeitraum, aus dem die Bilder stammen, ist 1939 bis 1940. Mit dem Beginn des Westfeldzuges (10. Mai 1940) verschwinden diese Soldaten aus Roetgen und auch natürlich die Bilder darüber.

Gerhard Kristan schickte am 23.03.15 folgende eMail: „Oberstleutnant Mario Cremer aus Heimbach hat mir die beigefügten Fotos mit der Bitte übersandt, als Roetgener etwas zu den Bildern zu sagen, die vor kurzer Zeit in seinen Besitz gelangt sind. Es handelt sich um Soldaten des InfRgts 376 der 225. Infanteriedivision, die hier in Roetgen im Dezember 1939 und Januar 1940 gelegen haben.“

*Wir haben diese eMail an unsere Mitglieder geschickt mit der Bitte, sich dazu zu äußern. Viele unsere Mitglieder haben sich dann mit Informationen gemeldet – dafür bedanken wir uns! Eine der interessantesten Nachrichten bekamen wir von **Gernot Steffens** aus St. Augustin, und wir wollen sie Ihnen nicht vorenthalten:*

Ich habe mit Interesse den Bericht gelesen und die Bilder betrachtet.

Als Anhang sende ich Ihnen fünf Fotos aus dieser Zeit. In dem Haus von Mathias Johnen und Luise geb. Kever in der Greppstraße 130, wo auch ich damals gewohnt habe, befand sich die Schreibstube der in Roetgen befindlichen Soldaten. In der

Schreibstube wurden in dieser Zeit einige Male Spielfilme gezeigt, zu der auch die Hausbewohner eingeladen wurden. Auf dem einen Foto steht das Pferd "Merry", angespannt vor einer "Schlaachkaar", abfahrbereit im Hof des Hauses. Neben dem Pferd steht Herr Johnen, vor der Haustür Frau Johnen und, etwas verdeckt, meine Mutter Adele Steffens. Neben der Karre steht der Chef der Schreibstube (den Namen weiß ich nicht mehr), am Kopf des Pferdes der Unteroffizier und Meldefahrer Christoffel sowie ein weitere Soldat. Auf dem Pferd sitze ich, in der Karre steht, die Zügel haltend, mein Bruder Walter.



Bei Beginn des Russlandfeldzuges wurde Merry erschossen. Herr Johnen befürchtete, dass, wie im Ersten Weltkrieg, die Pferde "eingezogen" würden. Er hatte in diesem Krieg als Ulan gedient und kannte also das harte Leben der Soldatenpferde. Dieses Schicksal wollte er seinem Pferd ersparen.

Auf den anderen Bildern sind der "Spieß", der Unteroffizier

Christoffel und andere Soldaten des Schreibstubensbereichs in guter, ja ausgelassener Stimmung zu sehen. Der Ernst des Krieges hatte uns noch nicht erreicht. Mein Bruder Walter und ich (damals zehn bzw. zwölf Jahre alt), machten natürlich jeden Unsinn mit, ja, wir waren stolz darauf, einmal einen Stahlhelm zu tragen oder mit einem Karabiner zu posieren.



Als wir uns einmal mit einigen Soldaten im "Alten Stall" des Hauses aufhielten, kam der Spieß herein und sagte: "Ein Melder zum Bataillon". Bruder Walter sagte daraufhin im Roetgener Dialekt: "Vahr doch selvst no je Bataillon". Das löste natürlich bei den an Befehl und Gehorsam gewohnten Soldaten große Heiterkeit aus.

Nun noch eine etwas ernstere Begebenheit aus dieser Zeit. Nach einer Übung der Soldaten fand ich auf der Wiese eine unverschossene Platzpatrone. Ich hatte die Übung verfolgt und wusste, dass Platzpatronen ungefährlich sind. Ich wollte die Patrone zur Explosion bringen und steckte sie in eine kleine Spalte eines Haustockes. Dann schlug ich mit einem Hammer

auf das Zündhütchen. Nach einigen Schlägen detonierte die Patrone. Da das Holzgeschoss nicht entweichen konnte, riss die Hülse auf und die Pulverladung spritzte heraus. Im ersten Schrecken dachte ich, dass ich nun blind und taub sei. Nach einigen Sekunden konnte ich jedoch wieder hören und sehen und es blieben nur einige kleine Kratzer im Gesicht zurück.



Am frühen Morgen des 10. Mai 1940 marschierten die Soldaten nach Belgien ein. In der Nähe von Roetgen fanden keine Kämpfe statt. Die belgischen Vorposten in Petergensfeld wurden im Schlaf überrascht. Da der weitere Vormarsch sehr schnell vonstattenging, brauchte der für Roetgen vorbereitete Evakuierungsplan nicht durchgeführt zu werden. Wir konnten den Kanonendonner aus der Ferne noch einen oder zwei Tage hören. In Erinnerung geblieben ist mir insbesondere der Heulton der Stukaangriffe.



Im Vordergrund unsere beiden Mitglieder Gernot und Walter Steffens in sehr jungen Jahren



Angaben zu den verschickten Bildern:



Die Aufnahme wurde vor dem Restaurant Vossel gemacht. Links Henriette Vossel, genannt „Henni“, verheiratet Wollgarten (Mitteilung von Hans Lennartz). Wer kennt die Frau rechts?



Das linke Bild wurde in der Bahnhofstraße vor dem ehemaligen Fabrikgebäude gemacht (Mitteilung von Franz Schroeder).

HeuGeVe-Roetgen Nachrichten

Neue Mitglieder: Seit 01.03.2015

06.03.15	Kurt Kaiser	Roetgen
08.03.15	Ingrid Schlicht	Roetgen
08.03.15	Ernst Schlicht	Roetgen
14.03.15	Franz Braun	Roetgen

Unsere Zusammenkünfte finden z.Z. im Restaurant „Eifel-Grill-Haus“ in Roetgen auf der Hauptstraße 42 statt. **Wir treffen uns immer am 2. Mittwoch im Monat um 19:30 Uhr.** Das nächste Treffen ist also am 08.04.2015. Unsere **Mitglieder und Gäste** sind herzlich willkommen.

Kurze Tagesordnung:

- Anliegen der Versammlungsteilnehmer
- Meliorationsanlagen in Roetgen
- Bodendenkmäler in Roetgen
- Schmiddenhaus

Wie wir schon mehrfach bekannt gemacht haben, können wir unser letztes Buch, das „Lexikon“ von Hermann Josef Cosler, wieder anbieten; unsere Mitglieder erhalten es zum Vorzugspreis von 17€.

Leider sind beim Druck des Lexikons einige wenige Exemplare mit Fehlern produziert worden. Wir wissen nur von wenigen fehlerhaften Exemplaren. Sollten in dem von Ihnen erworbenen Exemplar z.B. Seiten fehlen oder ist es in falscher Reihenfolge gebunden, so informieren Sie uns bitte, z.B. durch Anruf. Wir tauschen das fehlerhafte Buch gegen ein neues aus. Wir notieren

auch z.B. Schreibfehler in dem Buch. Sollte Ihnen da etwas auffallen, können Sie uns das mitteilen; aber bitte schriftlich mit genauer Angabe des Fehlers und der Seitenzahl.

In unseren Roetgener Blättern gab es in der letzten Zeit auch einige kleinere Fehler und Unterlassungen; das möchten wir hier kurz korrigieren:

In Heft 02/2015 haben wir unter „Das schöne Bild“ die Bildquelle mit Alwin Offermann angegeben; das war fehlerhaft. Es muss heißen: „Wir danken Albin Offermanns für das Bild.“

Ebenfalls in Heft 02/2015 haben wir zwei Bilder verwendet, auf denen unser Vorsitzender, als er noch jung und schön war, mit Pferd zu sehen ist. Der Redakteur ging davon aus, dass die Bilder dem Autor des Aufsatzes „Auf Pferdefüßen“ gehören. Dem war leider nicht so. Die Bilder wurden nämlich von Herrn Hellmuth Hansen aus Walheim gemacht, der sie uns allerdings nachträglich freundlicher Weise zur Verfügung stellte. Danke dafür!

Etwas „untergegangen“ ist die Diskussion über die Haftungsfrage für den Fall, dass bei unseren Exkursionen eventuell ein Unfall passiert. Eine klare Auskunft darüber haben wir bisher nirgends bekommen, weder beim Ehrenamtsbeauftragten der Städteregion noch bei den Versicherungen. Die Versicherungen boten uns natürlich einen Vertrag an, der aber für unsere Verhältnisse zu teuer und in seinen Bedingungen unklar war. Der Blick auf ähnliche Aktivitäten in anderen Vereinen hat uns dann weiter gebracht. Der Eifelverein hat für seine Aktivitäten mit Gästen seine „Wanderordnung“, die klar festlegt, dass jeder Teilnehmer an einer Aktivität das auf eigene Verantwortung tut. Wir haben daraufhin eine „Exkursionsordnung“ verabschiedet, die die Eigenverantwortung der Teilnehmer festlegt. Man kann sie in Internet <http://www.heugeve-roetgen.de/> nachlesen.

Exkursionsordnung

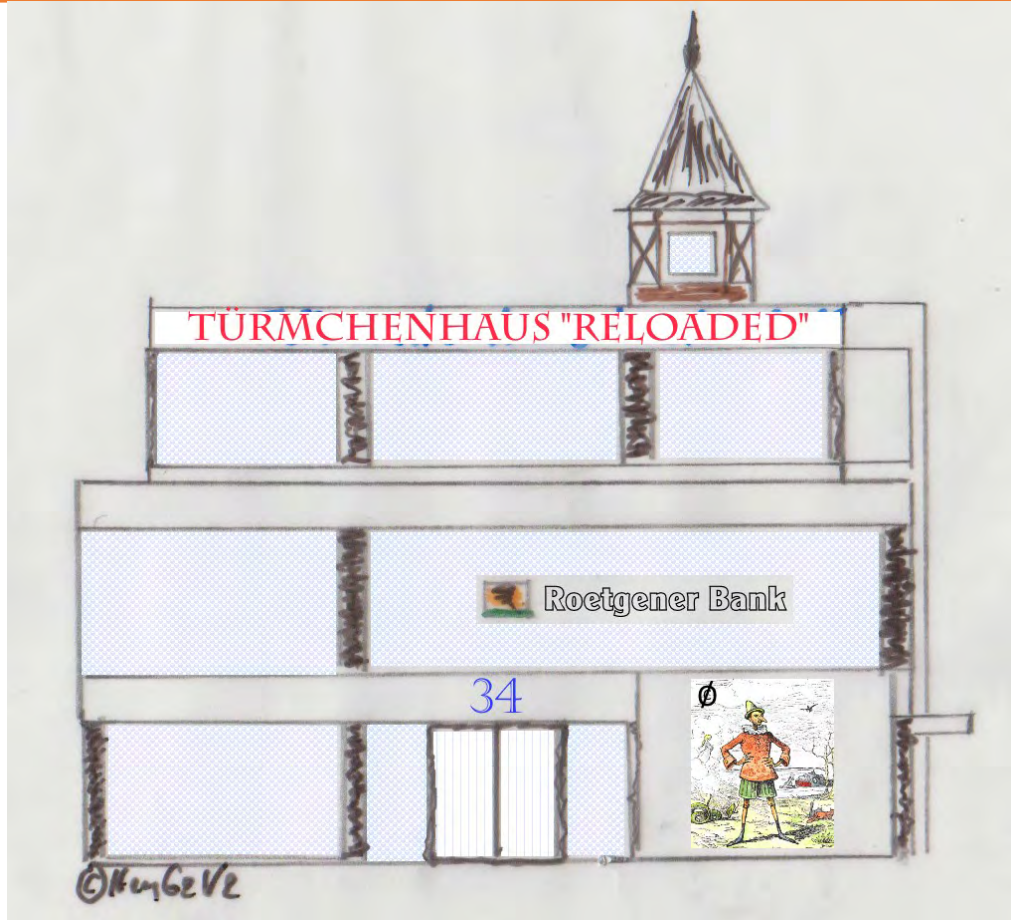
Der Heimat- und Geschichtsverein Roetgen e.V. befasst sich u.a. mit der Erforschung der Geschichte des Dorfes Roetgen, seiner näheren Umgebung sowie allen in diesem Kontext heimatkundlich interessanten Themen. Zu diesem Zweck plant und organisiert er gelegentlich sog. Exkursionen.

Bei der Durchführung dieser Exkursionen sollen folgende Regeln gelten:

1. Alle Exkursionen werden auf eigene Gefahr der Teilnehmer durchgeführt.
2. Die Teilnahme an unseren Exkursionen ist grundsätzlich kostenlos, es sei denn, Fahrkosten fallen an oder es muss Eintritt für den Besuch einer Einrichtung oder einer Veranstaltung gezahlt werden; diese muss jeder Teilnehmer selber tragen.
3. Teilnehmen können alle Mitglieder sowie deren Angehörige und externe Gäste.
4. Das Thema einer Exkursion, der Zeitpunkt und der Treffpunkt werden meistens vorher per eMail und Presseveröffentlichung bekannt gegeben; eine mündliche Weitergabe der Information, z.B. telefonisch, ist ebenfalls möglich.
5. Zu besonderen Themen versuchen wir, Experten für die Leitung der Exkursion zu gewinnen.
6. Es gibt keine Garantie, dass eine geplante Exkursion auch wirklich stattfindet. Außerplanmäßige Ereignisse könnten das verhindern. Wir bemühen uns allerdings, dieses Risiko zu reduzieren.
7. Anreisen oder weitere Wege werden mit Hilfe von Fahrgemeinschaften organisiert.
8. Gelegentlich werden wir auch Angebote für Ältere und Behinderte organisieren. Das wird dann besonders bekannt gemacht.

Der Vorstand des HeuGeVe-Roetgen

Das schöne Bild



Nochmal Türmchenhaus! ... „Es ist richtig, dass wir uns für das Objekt, beziehungsweise das Grundstück interessieren, allerdings im Auftrag eines Dritten, der nicht genannt werden möchte.“ Das war die Nachricht, die wir am 28. Mai 2104 von der Raffeisenbank erhielten. Das war glatt gelogen; denn damals schon sprach die Roetgener Bauverwaltung von einem Bankgebäude!

Der Bauausschuss der Gemeinde Roetgen brauchte denn auch nur 10 min, um am 24.03.2015 das Projekt Bankfiliale durchzuwinken. Unsere Argumente und schließlich unsere Glosse im Internet haben nur Wenige beeindruckt.

Wir werden das nicht vergessen!



Manfred Dunkel,
Geschäftsstellenleiter



Sie sind in Roetgen zu Hause? Wir auch!

Herzlich willkommen
in Ihrer Sparkasse in Roetgen.



Wir möchten auch morgen und übermorgen Ihr bevorzugter Finanzpartner sein. Deshalb suchen wir nicht den kurzfristigen Profit, sondern die beste Lösung – für Sie und für Ihre Zukunft. Durch umfassende Beratung und individuellen Service. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse in Roetgen.**